

«Dem Trockenbau setzen nur das Grundstück und die Schwerkraft Grenzen»

Interview **Raphael Briner**

Vor allem wenn komplexe Raumformen gefragt sind, arbeitet der renommierte Wiener Architekt Anton Falkeis bevorzugt mit Trockenbau. Wichtig ist ihm die Nachhaltigkeit, die mit dieser Bauweise sichergestellt ist, da sie über die gesamte Lebensdauer eines Gebäudes Flexibilität in der Raumgestaltung zulässt. Im Interview erklärt Falkeis die Vorteile und Grenzen des Trockenbaus.

«Applica»: Herr Falkeis, arbeiten Sie oft mit Trockenbau?

Anton Falkeis: Ja, relativ oft. Der Hauptgrund dafür ist die Flexibilität der eingesetzten Materialien. In Projekten, in denen man komplexe Raumformen generiert, kann man mit Trockenbau ganz anders arbeiten als mit Massivbau.

Weitere Vorteile des Trockenbaus sind der schnelle Aufbau, das Fehlen von Feuchtigkeit, wenig Dreck, guter Schall- und Brandschutz, wenig Last gegen unten. Was ist für Sie als Planer wichtig?

Gerade in einem Projekt wie dem Active Energy Building in Vaduz (siehe auch Seiten 6 bis 12; Red.) spielen diese Überlegungen eine grosse Rolle. Dank der Flexibilität des Trockenbaus konnten

«Dank dem flexiblen Trockenbau sind die Wohnungsgrundrisse alles Unikate»

wir Wohnungsgrundrisse entwickeln, die Unikate sind. Das sind zwölf verschiedene Wohnungstypologien. Im Wohnbau sehen Sie ansonsten sehr oft, dass ein Regelgrundriss gespiegelt und über die restlichen Geschosse addiert wird.

Was ist neben der Flexibilität sonst noch wichtig für Sie, wenn Sie Trockenbau einsetzen?

Ein grosser Vorteil ist, dass nicht ständig Baufeuchtigkeit in das Objekt eingetragen wird. Wir verwenden Trockenbau auch oft in historischen Objekten, die neue Innenausbauten bekommen. Es lässt sich so ein guter Brandschutz realisieren. Zum Beispiel schufen wir in einem Gebäude am Stephansplatz in Wien eine Brandschutzebene hinter der zimmermannmässig historischen Dachkonstruktion. Diese bleibt damit sichtbar.

Was sind Ihre Erfahrungen mit dem Zusammenspiel von Planung und Ausführung?

Wir versuchen zum frühestmöglichen Zeitpunkt und in jeder Phase alle an der Umsetzung Beteiligten einzubeziehen. Das geht von der Herstellerfirma bis zum Ausführenden auf der Baustelle. Gemeinsam entwickeln wir die Details. Das ist beim Active Energy Building besonders wichtig.

Weshalb?

Das Gebäude hat eine maximal optimierte Tragstruktur. Deshalb müssen wir eventuelle Verformungen aus dem Tragwerk übernehmen können, ohne dass die Wandstrukturen beeinträchtigt werden. Diese Elemente integrieren wir zusammen mit den Ausführenden und den Herstellern in die Planung und diskutieren, wie die Anschlüsse aussehen müssen.

Klappt das gut?

Ja. So haben wir ein perfektioniertes System, mit dem wir alle Elemente, und



ao. Univ.-Prof. Arch. Mag. arch. Anton Falkeis ist zusammen mit Mag. art. Cornelia Falkeis-Senn Inhaber der Architekturbüros Falkeis Architects in Wien und Vaduz. Der Architekt ist Leiter der Abteilung und Professor für Special Topics in Architecture am Institut für Architektur an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Er leitet auch die Abteilung Social Design_Arts as Urban Innovation und ist Vorstand des Institutes für Kunst und Gesellschaft an derselben Universität. (Bild: zVg)



Freitragende Strukturen, hier mit einem V-Träger, ermöglichen fast unbegrenzte Möglichkeiten der Raumgestaltung mit Trockenbau und eine spätere Umgestaltung ohne allzu grossen Aufwand.

(Bild: Roman Hermann AG)

seien sie noch so unterschiedlich, in der gleichen Detailqualität umsetzen. Die Planung ist dadurch sehr intensiv, gewährleistet aber einen durchgängig hohen Ausführungsstandard.

Welche Rolle spielen in Ihrer Planung Formteile und vorgefertigte Elemente?

Das kommt auf das Projekt beziehungsweise auf die Anforderungen an. Es gibt Teilbereiche mit hochkomplexen Formen, da kann es Sinn machen, mit vorgefertigten Teilen zu arbeiten.

Welche Teilbereiche meinen Sie?

Wenn in Öffnungen in der Decke mit komplexer Form eine dreidimensionale Leuchte oder etwas Ähnliches eingebaut wird, dann ist die Herausforderung gross. Weil es keine Masstoleranzen gibt, müssen die Details perfekt sein. Eine 6-mm-Fuge zwischen Leuchte und Anschlusselement darf nicht 4 mm oder 8 mm sein. Wenn die Anforderungen an die Masshaltigkeit gross sind, kommen eher vorgefertigte Elemente zum Einsatz. Man kann diese Teile selbstverständlich aber auch vor Ort bauen.

Wie ist das Verhältnis zwischen Vorfabrikation und Bau vor Ort?

Wir planen und bauen keine Standardgebäude. Darum kann ich nicht sagen, wie gross der Anteil an vorgefertigten Teilen über alle Objekte gesehen ist.

Gibt es Projekte, die sich mit Trockenbau nicht realisieren lassen?

Die Grenze setzen allein das Grundstück und die Schwerkraft. (lacht)

Das Active Energy Building ist ein energetisches Pionierprojekt. Welche Rolle spielt der Trockenbau dabei?

Im Projekt ist die Nachhaltigkeit sehr wichtig. Nachhaltigkeit bedeutet in diesem Kontext, dass ein Gebäude über seine Lebensdauer ohne Eingriff in die Tragstruktur veränderbar ist. Das ist die Überlegung hinter dem Einsatz von Trockenbau.

«Vorgefertigte Teile machen Sinn bei hohen Anforderungen an die Masshaltigkeit»

Ein Knackpunkt bei Gipskartonwänden ist das Aufhängen von Einrichtungsgegenständen, weil Schrauben und Nägel nicht halten. Wie gehen Sie damit um?

Im Plan werden frühestmöglich Zonen für Montagehintergründe definiert. Stellen, an denen Montageteile vorgesehen sind, haben verstärkte Unterkonstruktionen.

Trockenbau eignet sich gut für Klimadecken. Was sind Ihre Erfahrungen damit?

In diesem Bereich haben wir noch keine Erfahrung. Wir haben bis jetzt mit Bauteilaktivierungen gearbeitet. Im Active Energy Building haben wir nun aber sowohl Massivdecken, die wir aktivieren,

als auch Gipskartondecken, die als Kühldecken dienen. Bald werden wir also die entsprechende Erfahrung haben.

Haben Sie mit dem Trockenbau auch schon weniger gute Erfahrungen gemacht?

Die schlechten Erfahrungen haben meist mit schlechter Ausführungsqualität zu tun. Das ist also keine grundsätzliche Frage des Materials. Sie können mit jedem Material hervorragende Dinge produzieren oder auch nicht. Es hat immer damit zu tun, ob man die Eigenlogik des Materials versteht, was das Material kann und was nicht.

Was ist die Eigenlogik des Trockenbaus?

Gipskarton ist kein additives System wie ein Mauerwerk, das eine druckbelastete Konstruktion ist, die man klar von unten nach oben aufträgt. Es braucht beim Trockenbau einen völlig anderen Zugang, da es sich um ein flächiges Material handelt. Man denkt räumlich anders in der Planung. Der Architekt muss das dann richtig kommunizieren, damit es die Handwerker korrekt umsetzen können. Wenn Sie dem Material etwas abverlangen, das es nicht kann, wird es natürlich kein zufriedenstellendes Ergebnis bringen.

Was kann Trockenbau nicht?

Mit Lastabtragungen und Zugbelastungen wird's ein bisschen schwierig werden. ■